

Magazin

BILD MACHT POLITIK

Yoichi Okamoto

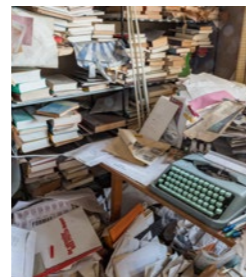
Ikone der
Nachkriegsfotografie

Anton Bruckner

Der fromme Revolutionär


INHALT

- 3 Editorial
- 4 **Sonderausstellung im Prunksaal** 23.11.2023–3.3.2024
BILD MACHT POLITIK
Yoichi Okamoto. Ikone der Nachkriegsfotografie
- 10 **Ausstellung im Prunksaal**
Anton Bruckner
Der fromme Revolutionär
- 12 **ÖNB Digital News**
- 16 **Sonderausstellung im Literaturmuseum**
„Ich denke in langsamen Blitzen“
Friederike Mayröcker. Jahrhundertdichterin
- 18 **Neues aus den Sammlungen**
- 20 **Aus den Abteilungen**
Wie die Bücher zu den Leser*innen kommen
- 22 **Haus der Geschichte Österreich**
Gleiche Rechte?!
Vielgeschichtig
- 24 **Ausgewähltes**
- 28 **Begegnungen**
- 32 **Veranstaltungen**
Gesellschaft der Freunde
- 33 **Vorhang auf**
Von Medienstars und Privatbibliotheken
Menschen und ihre Lesesäle
- 34 **Eine Sprache, die Grenzen überwindet:**
Esperanto
ÖNB-Mitarbeiter*innen im Interview



Impressum
Medieninhaberin und Verlegerin:
Österreichische Nationalbibliothek
Josefsplatz 1, 1015 Wien
T +43 1 534 10
onb@onb.ac.at, onb.ac.at
Herausgeberin:
GD Dr. Johanna Rachinger
Redaktion: Elke Koch,
Mag. Marlene Lettner
Layout: Katrin Deutsch/
loys Repositionierungs-Agentur
Satz: Mag. Michael Hanisch
Fotos: ÖNB, sofern nicht anders
angegeben
Gesamtherstellung:
Druckerei Bösmüller, Stockerau

Das Magazin erscheint zweimal
jährlich und dient der Information
der Öffentlichkeit über die Tätigkeit
der Österreichischen National-
bibliothek.

 Ö1-Clubmitglieder erhalten
in allen Museen der Öster-
reichischen Nationalbiblio-
thek eine Ermäßigung auf
den Eintrittspreis gemäß
Tarifordnung.

Coverbild: Selbstporträt im Spiegel,
Yoichi Okamoto, ca. 1946



Ein ereignisreiches Kulturjahr neigt sich dem Ende zu, davor setzt die Österreichische Nationalbibliothek nochmals für alle Geschichtsinteressierten einen Höhepunkt mit einer neuen Ausstellung im Prunksaal.

„BILD MACHT POLITIK“ ist der Titel einer beeindruckenden Ausstellung, die Fotos aus dem Österreich der Nachkriegszeit und den Anfängen der 2. Republik zeigt. Der amerikanische Militärphotograf Yoichi Okamoto fotografierte von 1948 bis 1954 im Auftrag der US-Regierung den Wiederaufbau und das gesellschaftliche, politische und kulturelle Leben der jungen Republik. Seine stimmungstarken Bilder werden zum ersten Mal in Österreich gezeigt. Sie sind Bestandteil des Nachlasses von Okamoto, der sich an der Österreichischen Nationalbibliothek befindet.

2024 jähren sich zwei besondere Jubiläen: Der 200. Geburtstag des großen Komponisten Anton Bruckner sowie der 100. Geburtstag der bedeutenden Schriftstellerin Friederike Mayröcker. Beiden sind hochkarätige Sonderausstellungen gewidmet, zu denen ich Sie bereits jetzt herzlich einlade. In diesem Magazin finden Sie auch Informationen über weitere Aktivitäten unseres Hauses, über vielfältige Neuerwerbungen und eine Antwort auf die Frage, wie die Bücher zu den Leser*innen kommen.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre der aktuellen Ausgabe unseres Magazins.

Dr. Johanna Rachinger
Generaldirektorin

WUSTEN SIE SCHON?

Ein Besuch im Prunksaal und den fünf Museen der Österreichischen Nationalbibliothek (Literatur-, Papyrus-, Globen- und Esperantomuseum, Haus der Geschichte Österreich) lohnt sich immer: Spannend aufbereitete Einblicke in die Schätze der Wissensinstitution werden komplettiert durch zahlreiche zielgruppenspezifische Vermittlungsformate. Die Österreichische Nationalbibliothek bietet dabei mehr als 100 verschiedene Führungen und Workshops für alle Altersgruppen an – sowohl im Rahmen von öffentlichen Terminen als auch in Form von exklusiven privaten Führungen (auf Anfrage). Das Angebot reicht dabei von Führungen für Kinder ab 3 Jahren, Schüler*innen und Erwachsene bis hin zu jenen für Senior*innen. Von didaktischem Material für Pädagog*innen bis zum Game-Based Learning in der Bibliothek ist alles dabei. Neu ab diesem Herbst stehen Führungen für Eltern und Betreuungspersonen mit Baby im Prunksaal und im Globenmuseum in zwangloser Atmosphäre auf dem Programm. Für hörbeeinträchtigte Besucher*innen bietet der Audioguide mit Transkript eine ideale Möglichkeit, vertiefende Informationen zu erhalten.



1



2



3



4



5

Yoichi Okamoto

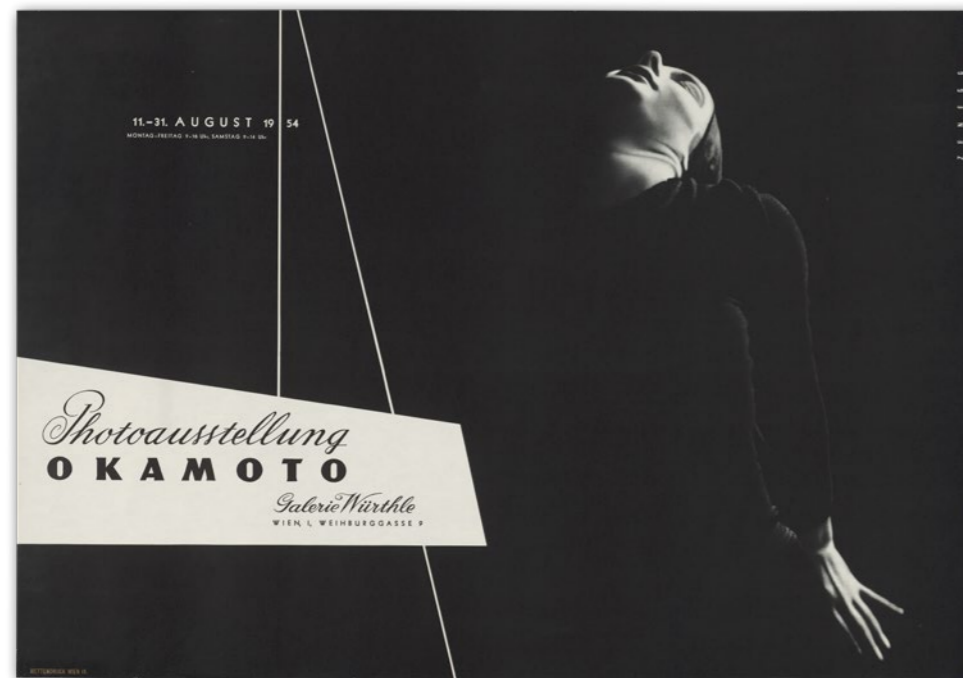
Eine Ikone der Nachkriegsfotografie

Die neue Ausstellung im Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek gibt faszinierende Einblicke in das fotografische Lebenswerk von Yoichi Okamoto (1915–1985), Leiter der Fotoabteilung des amerikanischen Informationsdienstes in Österreich von 1948 bis 1954. Die zum Teil erstmals ausgestellten Bilder zeigen eine Welt nach dem Krieg aus dem Blick eines Fotografen, der als Besatzungsoffizier ins Land kam, in Wien seine große Liebe fand und als offizieller Fotograf des Weißen Hauses in Washington Berühmtheit erlangte.

2019 erwarb die Österreichische Nationalbibliothek den als verschollen gegoltenen Nachlass des japanisch-amerikanischen Fotografen Yoichi Okamoto. Diese Sammlung enthält über 22.000 Negative und 900 Originalprints, die das Leben nach dem Krieg, die Hoffnung der Menschen, den Wiederaufbau sowie die Kunst und Kultur in Österreich dokumentieren. Es sind Bilder, die der Fotograf selbst als seine besten erachtete und wert sind, der Nachwelt erhalten zu bleiben.

Okamoto wurde 1915 als Sohn japanischer Einwanderer in Yonkers, New York, geboren. Nach seinem Studium erhielt er eine Ausbildung als Fotooffizier des „Signal Corps“ in der US-Armee, das ihn 1942 als ersten Japano-Amerikaner aus der New Yorker Gegend aufnahm. Im Frühjahr 1945 kam er als Militärfotograf nach Österreich und avancierte bald darauf zum persönlichen Fotografen von General Mark W. Clark, der ihn 1946 nach Wien holte. Von nun an porträtierte er das Nachkriegs-Wien auf faszinierende Weise. Im September 1948 begann Yoichi Okamoto seine wichtigste berufliche Tätigkeit in Österreich: Er wurde Leiter der Fotoabteilung des amerikanischen Informationsdienstes in Österreich – dem USIS –, eine Position, die er bis 1954 innehatte. Er stellte junge österreichische Fotograf*innen ein und bildete sie in der Dokumentar-

- 1 Das Wiener Riesenrad im Winter 1945/1946, Yoichi Okamoto
- 2 Katholikentag am Wiener Heldenplatz, Yoichi Okamoto, 14. September 1952
- 3 Die Vier im Jeep bei einer Zigarettenpause, Yoichi Okamoto, ca. 1950
- 4 Porzellanmanufaktur Augarten, Yoichi Okamoto, Juli 1973
- 5 Selbstporträt im Spiegel, Yoichi Okamoto, ca. 1946



Plakat zur „Photoausstellung Okamoto“ in der Galerie Würthle, Entwurf: Hilda Zenegg, Foto: Yoichi Okamoto, 1954

fotografie im amerikanischen Stil aus. Von 1948 an dokumentierte Okamotos Bildabteilung das „European Recovery Program“ (den Marshallplan) in Österreich mit außerordentlicher Tiefe und großer künstlerischer Innovation. Damit revolutionierte er die österreichische Medienlandschaft und inspirierte so eine ganze Generation von Fotograf*innen in Österreich und in der ganzen Welt. Kurz vor seinem Abschied aus Österreich im Sommer 1954, mittlerweile mit der Wienerin Paula verheiratet, würdigte die Galerie Würthle in Wien Okamotos künstlerisches Schaffen in einer Ausstellung. Ein großer Teil der damals ausgestellten Werke wird auch im Prunksaal zu sehen sein, gemeinsam mit weiteren Bildern und jenen aus dem bereits an der Österreichischen Nationalbibliothek befindlichen USIS-Archiv. Darüber hinaus werden erstmals Farbfotografien aus den 1970er- und 1980er-Jahren gezeigt, die Yoichi Okamoto auf zahlreichen Reisen nach Österreich mit seiner Frau festhielt. Sein besonderes Interesse galt dem modernisierten Stadtbild und alten Handwerkstraditionen.

Nach seiner Rückkehr in die USA wurde Yoichi Okamoto von Präsident Johnson zum offiziellen Fotografen des Weißen Hauses ernannt. Er prägte maßgeblich und auf unnachahmliche Weise das Bild des amerikanischen Präsidenten während dessen Amtszeit zwischen 1963 und 1969. Okamoto schuf in dieser Zeit sagenhafte 370.000 Fotografien, die heute in der Lyndon B. Johnson Presidential Library in Austin/Texas verwahrt werden und dank deren großzügigen Unterstützung nun erstmals auch Fotos aus dem Weißen Haus der Ära Johnson in Österreich gezeigt werden können: darunter Bilder des Besuchs des damaligen österreichischen Bundeskanzlers Josef Klaus (1910–2001) im Weißen Haus.

BILD MACHT POLITIK

Yoichi Okamoto.
Ikone der Nachkriegsfotografie
Ausstellung im Prunksaal der
Österreichischen Nationalbibliothek,
kuratiert von Dr. Marlies Dornig, MA
und Dr. Hans Petschar
Josefsplatz 1, 1010 Wien

Öffnungszeiten: 23.11.2023–3.3.2024

Di–So: 10–18 Uhr, Do: 10–21 Uhr
Eintritt: € 10,- / Ermäßigungen
Freier Eintritt für alle unter 19 Jahren
Führung: € 4,50
Ausstellungskatalog: € 34,90
→ Aktuelle Infos finden Sie auf onb.ac.at



EIN OBJEKT UND SEINE GESCHICHTE

Ein besonderes Künstlerporträt

**Der Bildhauer Fritz Wotruba,
umgeben von seinen Werken**



Yoichi Okamoto: Fritz Wotruba in seinem Atelier, April 1952

Unter dem Titel „Schöpferisches Österreich“ wurden ab 1952 im Schaufenster des Wiener Amerika-Hauses, damals in der Kärntner Straße situiert, zeitgenössische österreichische Künstler*innen vorgestellt. Yoichi Okamoto war für die Künstlerporträts verantwortlich und fotografierte als Erster Fritz Wotruba, einen der einflussreichsten österreichischen Bildhauer des 20. Jahrhunderts. Diese Aufnahme entstand im April 1952 in Wotrubas Atelier in den Bildhauerräumlichkeiten der Akademie der bildenden Künste in der Bocklingstraße und zeigt den Künstler umgeben von seinen Werken. Die „Weibliche Kathedrale“, rechts im Vordergrund zu sehen, war Wotrubas erste Arbeit nach seiner Rückkehr 1945 nach Österreich und stellte einen Wendepunkt in seinem Schaffen dar – einer nun von der menschlichen Anatomie gelösten, tektonischen Gestaltungsweise. Durch Wotruba kam Okamoto in Kontakt mit dem Art Club, einer avantgardistischen Wiener Künstlervereinigung der Nachkriegszeit. Hier lernte er Künstler*innen wie Wolfgang Hutter, Maria Biljan-Bilger und viele andere kennen, die er ebenfalls mit seiner Kamera festhielt. Anfangs für „Schöpferisches Österreich“, später jedoch auch für seine Ausstellung in der Galerie Würthle im August 1954. Während eines Wienaufenthalts im Jahr 1982 führte Okamoto die Serie von Künstlerporträts für seine Publikation „Okamoto sieht Wien. Die Stadt seit den fünfziger Jahren“ fort.

Wer war Yoichi Okamoto?

Die Kurator*innen Marlies Dornig und Hans Petschar
über Leben und Werk des Fotografen Yoichi Okamoto

Warum widmet die Österreichische Nationalbibliothek dem Werk eines amerikanischen Fotografen eine eigene Ausstellung?

Petschar: Der Japano-Amerikaner Yoichi Okamoto war unter dem amerikanischen Präsidenten Lyndon B. Johnson zum offiziellen Fotografen des Weißen Hauses aufgestiegen und davor, von 1948 bis 1954, Leiter des amerikanischen Bilderdienstes (USIS) in Österreich. Dadurch hatte er wie kaum ein anderer die Möglichkeit, das Österreich der Nachkriegszeit und die österreichisch-amerikanischen Beziehungen nach 1945 mit der Kamera unmittelbar festzuhalten. Okamoto war Mentor der österreichischen Pressefotografie und besuchte dieses von ihm geliebte Land gemeinsam mit seiner Wiener Frau Paula bis in die 1980er-Jahre. Aus dieser Zeit sind zahlreiche Aufnahmen erhalten, die den Wandel und Fortschritt der Städte dokumentieren. 2019 erwarb die Österreichische Nationalbibliothek den zeitgeschichtlich sowie künstlerisch bedeutsamen Nachlass des Fotografen, der nun im Prunksaal präsentiert wird.

Was hebt Yoichi Okamotos Werk von jenen anderer Fotograf*innen dieser Zeit ab?

Dornig: Das Ziel seiner Arbeit, seines Auftrages bestand darin, die Wahrheit in Bildern zu erzählen, eine grundlegende Idee zu präsentieren und die Tradition des fortschrittlichen amerikanischen Bildjournalismus in Österreich einzuführen. Okamotos Bildabteilung erstellte ab 1948 für alle Bundesländer umfassende fotografische Dokumentationen des Marshallplans, dem „European Recovery Program“. Die Fotos wurden lizenzfrei an österreichische und internationale Medien verteilt. Okamoto überwachte die Produktion als Supervisor und sorgte dafür, dass die Fotodokumentationen, die in der von ihm betreuten Bildbeilage des „Wiener Kurier“ erschienen, seiner Vorstellung von Fotojournalismus folgten. Mit seinen außerordentlichen Fähigkeiten sorgte er dafür, dass die Fotoabteilung der USIS zwischen 1948 und 1955 zum mit Abstand wichtigsten Distributor für Pressefotografie in Österreich wurde.



1 Yoichi Okamoto mit Mitarbeitern in der USIS-Fotoredaktion, USIS Staff Fotograf, Juli 1952
2 Bundeskanzler Josef Klaus mit dem amerikanischen Präsidenten Lyndon B. Johnson im Weißen Haus, 10. April 1968, LBJ Presidential Library
3 Yoichi Okamoto mit Präsident Lyndon B. Johnson auf der LBJ Ranch, Frank Wolfe, 5. Juli 1968

Von 1963 bis 1969 war Okamoto der Fotograf von Lyndon B. Johnson im Weißen Haus.

Wie gestaltete er diese Rolle?

Petschar: Okamoto begleitete Lyndon B. Johnson bereits zu dessen Zeit als Vizepräsident der USA auf Auslandsreisen, um diese fotografisch zu dokumentieren. Nach der Ermordung Kennedys holte Johnson – nun als Präsident – Yoichi Okamoto ins Weiße Haus. Erzählungen Okamotos zufolge sollte er vorerst nur einige Porträts des Staatschefs machen, worauf er anbot, stattdessen geschichtlich relevante Ereignisse festzuhalten, und Johnson willigte ein. Der Rest ist Fotogeschichte: Okamoto war ein Meister der „candid photography“, also der ungestellten, unbeobachteten Aufnahmen. Er trainierte Lyndon B. Johnson regelrecht darin, ihn nicht zu bemerken, wenn er oder einer seiner Gäste im Visier der Kamera war. / Dornig: So entstanden Fotografien eines Präsidenten, wie man sie weder vor noch nach Okamotos Tätigkeit zu sehen bekam.

Dank seines außergewöhnlichen Arbeitsstils und seiner unnachahmlichen Bilder wurde die Präsidentschaft Johnsons zur wohl am besten visuell dokumentierten Amtszeit aller amerikanischen Präsidenten. Von 1963 bis 1969 schuf Okamoto mehr als 370.000 Fotos im Weißen Haus, veranlasste die Einrichtung eines Fotolabors und baute ein umfangreiches Archiv mit insgesamt über 670.000 Aufnahmen auf.

Dr. Marlies Dornig, MA
ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in Bildarchiv und Grafiksammlung.

Dr. Hans Petschar
ist der Direktor von Bildarchiv und Grafiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek.

PRUNKSAAL

Anton Bruckner

Der fromme Revolutionär

Im Jahr 2024 feiert die Musikwelt den 200. Geburtstag Anton Bruckners. Aus diesem Anlass präsentiert die Österreichische Nationalbibliothek eine Auswahl aus ihrer weltweit einzigartigen Bruckner-Sammlung und zeigt den großen Komponisten im Rahmen einer Sonderausstellung im Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek als facettenreiche Persönlichkeit im Spannungsfeld gegensätzlicher sozialer Lebensfelder und als musikalischen Neuerer von großer Kühnheit. Bruckners Hauptwerke werden in dieser Schau ebenso vorgestellt wie seine biografischen Stationen, die die Vielfalt des österreichischen

Kulturlebens im 19. Jahrhundert sichtbar machen. Anton Bruckners Persönlichkeit ist von Polarität bestimmt: Einerseits von der Spannung zwischen dem kirchlich-hierarchisch geprägten Umfeld seiner oberösterreichischen Heimat und andererseits der liberal-weltstädtischen Atmosphäre Wiens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Der Entschluss des Tonkünstlers, 1868 nach Wien zu übersiedeln, kann als wesentlicher Angelpunkt seines Lebens betrachtet werden: Nach dem bisherigen Schwerpunkt auf Chor- und Sakralmusik wird er nun zum Symphoniekomponisten. Bruckner schlägt einen neuen Ton in seiner musikalischen Sprache an, der eine neue Art des Hörens erfordert, ihm aber auch Kritik in großer Schärfe beschert.

Impulse für die Archivierung von Websites

Das International Internet Preservation Consortium (IIPC) ist ein Zusammenschluss von Institutionen und Einrichtungen, die sich mit der Archivierung von Websites beschäftigen. Als deren Mitglied tauscht sich die Österreichische Nationalbibliothek mit anderen renommierten Institutionen weltweit aus, um so von deren Erfahrungen zu profitieren und gleichzeitig ihr eigenes Wissen und ihre Expertise mit anderen zu teilen. Die IIPC Webarchivierungskonferenz 2023 fand im Mai in Hilversum, Niederlande, statt und wurde vom Niederländischen Institut für Bild und Ton in Zusammenarbeit mit der Königlichen Bibliothek, der Nationalbibliothek der Niederlande, organisiert. Diese Veranstaltung war das erste persönliche

Treffen seit 2019. Die Expert*innen des Webarchivs der Österreichischen Nationalbibliothek brachten sich dabei über Entwicklungen und Technologien in der Webarchivierung auf den neuesten Stand, gewannen wertvolle Einblicke in aktuelle Forschungsarbeiten und damit neue innovative Ansätze, die in künftige Webarchivierungstätigkeiten der Österreichischen Nationalbibliothek einfließen werden. Die Österreichische Nationalbibliothek bedankt sich herzlich beim Wiener Städtische Versicherungsverein für die langjährige und großzügige Unterstützung des Webarchivs Österreich.

→ webarchiv.onb.ac.at



1 Keynote von Marleen Stikker, CEO Futurelab, bei der IIPC Web Archiving Conference 2023

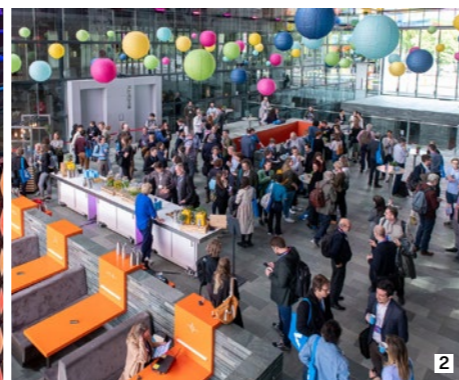


Foto 1: © Olga Holownia; Foto 2: Jacqueline van der Kort

Historische Zeitungen online lesen

In ANNO (AustriaN Newspapers Online), dem digitalen Zeitungs- und Zeitschriftenlesesaal der Österreichischen Nationalbibliothek, sind bereits über 26 Millionen Seiten online verfügbar. Im Jahr 2023 wurde das Angebot um weitere 860.000 Seiten ergänzt. Dank der großzügigen Unterstützung von Siemens konnte das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ um mehr als 3.600 Ausgaben erweitert werden. In dieser Tageszeitung sind historische Ereignisse durch Illustrationen dokumentiert, wie zum Beispiel das Prachtcafé Splendide in der Wiener Innenstadt. Für die sogenannte „Zierde der Stadt“ lieferte Siemens anno 1900 die elektrischen Leitungen.

→ anno.onb.ac.at



2

3



4

Barockmusik digital entdecken

2023 konnte die Digitalisierung des weltlichen Bestandes – der Opern und Oratorien der Bibliotheca Carolina – der Notenbibliothek Kaiser Karls VI. erfolgreich abgeschlossen werden. In den kommenden drei Jahren werden nun zahlreiche Werke mit geistlichem Hintergrund in digitaler Form der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Diese Erschließung wird durch die umfangreiche Unterstützung der Österreichischen Lotterien ermöglicht. Dabei werden die Katalogisate auf Vollständigkeit und Fehlerlosigkeit überprüft, Barcodes für die elektronische Verarbeitung vergeben und danach sämtliche Seiten der Handschriften mit den oft kunstvollen Ledereinbänden hoch aufgelöst digitalisiert. Über die Verlinkung der Digitalisate im Katalog sowie über das Portal „Carolina digital“ können Musikbegeisterte künftig weltweit darauf zugreifen und die barocke Musik wieder zum Klingen bringen.

→ onb.ac.at/carolina

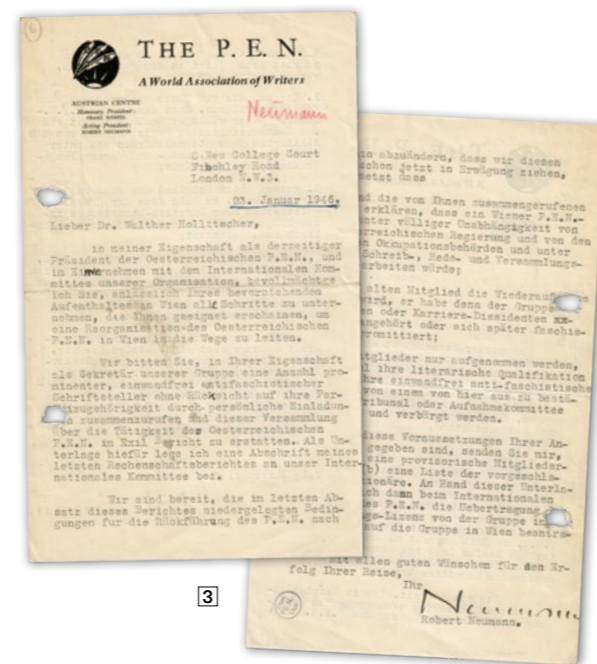
- 2 Ein elektrischer Tramway-Omnibus
- 3 Das Prachtcafé auf dem Stephansplatz, für das Siemens die elektrischen Leitungen lieferte
- 4 Titelblatt der „Sammlung von Musikstücken verschiedener Komponisten sowohl für Singstimmen mit Instrumentalbegleitung als auch für verschiedene Instrumentalbesetzungen. Zur Krönungsfeier Kaiser Karls VI.“



ENGAGEMENT, EXIL, VERTREIBUNG

100 Jahre Österreichischer P.E.N.-Club

Die Österreichische Nationalbibliothek zeigt bis 31. März 2024 eine Online-Ausstellung zum hundertjährigen Bestehen des Österreichischen P.E.N.-Clubs, der ältesten Schriftstellervereinigung Österreichs und Mitglied des internationalen Autorenverbands P.E.N., die von einer Schau im Literaturmuseum vor Ort begleitet wird. Unter dem Titel „Engagement, Exil, Vertreibung“ beleuchtet die Online-Ausstellung die facettenreiche Geschichte der Autorenvereinigung. Im Zentrum stehen die politischen Einflüsse, denen der Österreichische P.E.N.-Club bald nach seiner Gründung 1923 ausgesetzt war. Mit dem „Anschluss“ 1938 musste der Club ins Exil nach London verlegt werden, wo er als Free Austrian PEN zu einer wichtigen Anlaufstelle für vertriebene Autor*innen avancierte. Politisch aufgeladen blieb die unmittelbare Nachkriegszeit angesichts des ideologischen Ost-West-Konflikts im Kalten Krieg. Anfang der 1970er-Jahre verabsäumte es der österreichische P.E.N., jüngere Schriftsteller*innen der Avantgarde in seine Vereinsstrukturen zu integrieren, sodass er nachhaltig



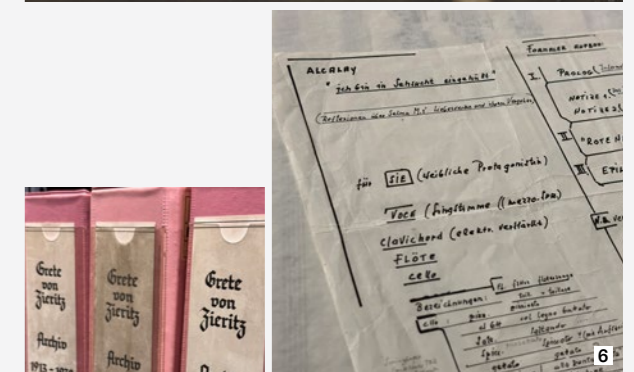
an Bedeutung verlor. Seit einer inhaltlichen Neuausrichtung 2011 widmet sich der Club vermehrt dem Engagement für geflüchtete und inhaftierte Autor*innen. „Writers at Risk“ ist der Titel der thematisch daran anknüpfenden physischen Ausstellung, die im Literaturmuseum zu sehen ist und mit Interviews und Porträts auf die aktuelle Lage weltweit bedrohter Autor*innen aufmerksam macht.

Foto 1: © ullstein bild

AUS DEM SCHATTEN

Die übersehenen Komponistinnen

Die Österreichische Nationalbibliothek verwahrt eine Reihe von Nachlässen von Komponistinnen des 20. Jahrhunderts in ihrer Musiksammlung. Sie dokumentieren das Werk und teilweise auch das Leben von höchst unterschiedlichen Künstlerinnen. Viele von ihnen sind der Allgemeinheit heute fast unbekannt – aus diesem Grund widmet die Österreichische Nationalbibliothek ihrem Leben und Wirken von 1. November 2023 bis 31. März 2024 eine eigene Online-Ausstellung. Trotz der Widerstände, gegen die komponierende Frauen anzukämpfen hatten, waren manche von ihnen öffentlich durchaus erfolgreich, darunter Johanna Müller-Hermann (1868–1941), Sophie-Carmen Eckhardt-Gramatté (1899–1974), Grete von Zieritz (1899–2001) und Luna Alcalay (1928–2012). Andere schufen ihr Leben lang im Verborgenen, wie das bei Petronella Göring (1906–1968) der Fall war. Das Ringen um künstlerische Verwirklichung und Anerkennung hat in den Biografien der meisten von ihnen tiefe Spuren hinterlassen. Die Ausstellung umreißt die künstlerische Herkunft, das Leben und das Werk der Komponistinnen im Kontext eines von wiederholten Umbrüchen geprägten Jahrhunderts. In der auf männliche Genies fokussierten Musikgeschichtsschreibung wurden viele von ihnen nach ihrem Tod rasch ausgeblendet – die neue Online-Schau holt sie wieder aus diesem Schatten.



- 1 Die Schriftsteller*innen Felix Salten und Grete von Urbanitzky in Wien, P.E.N.-Jahreskongress 1929
- 2 Der Dichter, Schriftsteller und P.E.N.-Aktivist Franz Theodor Csokor in Uniform eines britischen Liaison-Offiziers in Rom, 1944
- 3 Brief des Schriftstellers Robert Neumann an den Philosophen Walter Hollitscher vom 23.1.1946. Typoskript. P.E.N.-Archiv
- 4 Die Komponistin Johanna Müller-Hermann, 1927
- 5 Teil des Grete-von-Zieritz-Archivs
- 6 Luna Alcalay: Ich bin in Sehnsucht eingehüllt, Entwurf des formalen Aufbaus, 1984

→ onb.ac.at/museen/online-ausstellungen

LITERATURMUSEUM

„Ich denke in langsamen Blitzen“

**Friederike Mayröcker.
Jahrhundertdichterin**

Anlässlich des hundertsten Geburtstages Friederike Mayröckers (1924–2021) macht die ihr gewidmete Sonderausstellung im Literaturmuseum der Österreichischen Nationalbibliothek Leben und Schreiben der großen Dichterin anhand von zahlreichen, erstmals veröffentlichten Typoskripten und Manuskripten aus dem Nachlass und in Form von raumgreifenden Textinszenierungen, Film- und Audiodokumenten für ein breites Publikum erfahrbar. In seiner Magie, Bildhaftigkeit und poetischen Radikalität prägte ihr über einhundert Bücher umfassendes, vielfach ausgezeichnetes Werk die österreichische Literatur nachhaltig und strahlt in

zahlreichen Übersetzungen weit über die Grenzen des deutschen Sprachraums hinaus. Anhand von Fotografien, Lebensdokumenten, aber auch Alltagsobjekten aus dem Leben Mayröckers gibt die Schau vielfältige Einblicke in Herkunft und Vita der Schriftstellerin. Nachgegangen wird außerdem der Faszination ihrer bereits zu Lebzeiten legendären Schreibwohnung – dem sprichwörtlichen „Zetteluniversum“ – als einer wesentlichen Basis ihres künstlerischen Schaffens. Wichtige Themen der Ausstellung bilden des Weiteren ihr zeichnerisches Œuvre sowie ihre literarischen und künstlerischen Arbeiten für Kinder.

DIE GANZE WELT IM BUCHREGAL

Der Atlas – eine Erfolgsgeschichte

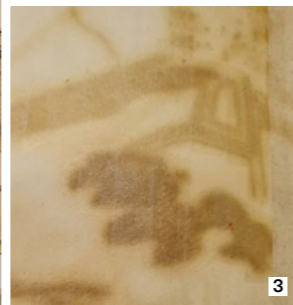
Die Bezeichnung Atlas geht auf den Kartografen Gerard Mercator zurück. Sein Werk erschien zwischen 1585 und 1595 und wies einheitliche Gestaltungsmerkmale auf, die zukunftsweisend waren: Alle Karten hatten denselben Nullmeridian, besaßen Randgraduierungen, ein klares und sachliches, kritisch überarbeitetes Kartenbild mit einheitlicher Geländedarstellung sowie eine gut lesbare Kartenschrift. Zur Erfolgsgeschichte wurde der Atlas jedoch erst nach dem Verkauf von Kupferplatten. Damit wurde Amsterdam zum Schauplatz eines Wettkampfes um den ultimativen Atlas. Es begann mit der Herausgabe des „Novus Atlas“ durch das Verlagshaus Blaeu. In zwei Bänden konzipiert, wuchs der Atlas bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts auf sechs Bände an. Parallel und in Konkurrenz dazu veröffentlichte Johannes Janssonius seinen „Atlas Novus“, den er gleichfalls von zwei auf sechs Bände erweiterte. 1658 erschien der 10-bändige „Novus Atlas Absolutissimus“ bei Janssonius. Daraufhin veröffentlichte Joan Blaeu 1662 seinen „Atlas Maior“ in elf Bänden mit 600 Karten und 3.000 Textseiten, ein Meisterwerk der Druckkunst. Der „Atlas Maior“ war das kostbarste und teuerste Druckwerk seiner Zeit. Verlagshäuser waren große Unternehmen mit Druckereien, Buchbinderwerkstätten und Verkaufslokalen. Sie beschäftigten Papiermühlen sowie zahlreiche Kupferstecher und Illuminatoren, die die fertigen Drucke händisch kolorierten. Ein Großteil der Verlagskapazitäten und enorme Herstellungskosten steckten in der Publikation der Prachtbände.



1



2



3

KUPFERFRASS ENTGEGENWIRKEN

Restaurierungsprojekt bedeutender Atlanten

Die Expert*innen des Instituts für Restaurierung der Österreichischen Nationalbibliothek setzen laufend thematische Schwerpunkte. 2023 wurden für ein Konservierungsprojekt 220 farbenprächtig illustrierte Atlanten aus dem 17. Jahrhundert ausgewählt. Der Grund: Zur Kolorierung der historischen Welt- und Himmelskarten verwendete man bis ins 19. Jahrhundert Kupferpigmente als grüne Farbe. Über den Lauf der Jahrhunderte hatten diese Pigmente eine schädigende Wirkung auf das Papier. Das Grün wurde zuerst auf der Rückseite und dann auch auf der Vorderseite braun, ein Zeichen für die chemischen Veränderungen. Der sogenannte „Kupferfraß“ (Kupferionen beschleunigen den Abbau von Cellulose) baut das Papier ab, sodass es bei mechanischen Belastungen wie dem Umblättern von Seiten bricht. Das Ziel der konservatorischen Maßnahmen ist, den Zustand der Karten chemisch und mechanisch zu stabilisieren und so Verlusten vorzubeugen. Dadurch werden bedeutende Kulturdokumente gerettet und für nachfolgende Generationen gesichert. Mit einer steuerlich absetzbaren Spende können Sie dieses Projekt unterstützen. Nähere Details finden Sie unter: onb.ac.at/atlanten-bewahren

- 1 Landkarte des Osmanischen Reichs, um 1634, Joan Blaeu
- 2 Detail der Karte Nr. 7 von Melis Sant 1696, Recto: Verbräunung des Kupfergrüns
- 3 Detail der Karte Nr. 7, Verso: Sicherung mit beschichteten Japanpapieren im Bereich des Kupfergrüns
- 4 Der Nachlass von Vera Ferra-Mikura
- 5 Briefe und Postkarten von Robert und Martha Musil an Gustav Johannes von Allesch

NACHLASS VON VERA FERRA-MIKURA

„Die Wirklichkeit, mit Kinderaugen angesehen“

In ihren mannigfaltigen Kurzgeschichten und Erzählungen verarbeitete die junge Schriftstellerin Vera Ferra-Mikura (1923–1997) die existenziellen Sorgen und alltäglichen Nöte der leidgeprüften Zivilbevölkerung während der (Nach-)Kriegsjahre. Die Sammlung dieser Kurzprosatexte, viele Gedichte, Zeichnungen, Tagebücher und Traumskizzen machen den Hauptteil des Nachlasses aus, der 2023 in den Bestand des Literaturarchivs der Österreichischen Nationalbibliothek übernommen wurde. Mit ihren einfühlsamen und mehrfach ausgezeichneten Kinder- und Jugendbüchern schrieb sie sich in die Herzen ganzer Generationen ein, darunter „Der alte und der junge und der kleine Stanislaus“.



4



5

BEDEUTENDE ERGÄNZUNG

Neuerwerbung Briefsammlung Robert Musil

Insgesamt 89 Briefe und Postkarten von Robert und Martha Musil an den Jugendfreund und Psychologen Gustav Johannes von Allesch umfasst die Briefsammlung aus dem Zeitraum von 1906 bis 1949, die vom Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek erworben wurde. Die größtenteils unveröffentlichten Korrespondenzstücke des Schriftstellers gehören zweifellos zu seinen persönlichsten und inhaltsreichsten. Sie bilden eine bedeutende Ergänzung zu den bereits vorhandenen Nachlassteilen des Autors, die zur UNESCO-Weltkulturerbe-Liste „Memory of Austria“ gehören.

UNESCO
WELTDOKUMENTENERBE

Mittelalterliche Handschriften aus dem Stift Mondsee

Das Stift Mondsee wurde 748 gegründet und produzierte schon früh Handschriften im klösterlichen Skriptorium (Schreibwerkstatt), die heute zu den bedeutendsten Zeugnissen mittelalterlicher Buchproduktion in Österreich zählen. Dazu gehören beispielsweise die berühmten Fragmente einer althochdeutschen Übersetzung des Matthäusevangeliums oder das prächtige Liutold-Evangeliar aus dem 12. Jahrhundert. Für die oberösterreichische Geschichte von großer Bedeutung ist der frühmittelalterliche Traditions-codex, der Besitztransaktionen aufzeichnet und heute im Haus-, Hof- und Staatsarchiv aufbewahrt wird. Nach der Aufhebung des Benediktinerstifts 1791 unter Kaiser Leopold II. kamen die Handschriften der Mondseer Bibliothek in die Hofbibliothek, die heutige Österreichische Nationalbibliothek. 2016 wurden die Handschriften in die österreichische Liste des UNESCO-Weltdokumentenerbes, dem „Memory of Austria“, aufgenommen.



DIE ABTEILUNG BEREITSTELLUNGSSERVICES UND MAGAZINE

Wie die Bücher zu den Leser*innen kommen

Die Lesesäle am Heldenplatz befinden sich an einem prominenten, historischen Standort: Dies führt dazu, dass nicht nur täglich rund 700 Leser*innen die vielfältigen Räumlichkeiten nützen, sondern auch zahlreiche Tourist*innen hier irrtümlich eintreffen. Die Mitarbeiter*innen des Standorts Heldenplatz sind im Sinne bestmöglicher Kundenorientierung für Fragen aller Art gewappnet. So haben sie die Wegbeschreibung zur nächsten öffentlichen Toilette, zur Spanischen Hofreitschule oder zum Prunksaal in vielen Sprachen parat und ein offenes Ohr für orientierungslose Tourist*innen, die mit einem neugierigen „Can I visit?“ oder „Is this the imperial palace?“ vorstellig werden.

Montag bis Sonntag: vier Millionen Bände, fünf Lesesäle, 43 Mitarbeiter*innen

Die Lesesäle am Heldenplatz stehen allen Personen ab dem vollendeten 15. Lebensjahr offen, ob

sie nun zum Lernen in ruhiger Atmosphäre oder zum Recherchieren kommen. Das Team der Abteilung Bereitstellungsservices und Magazine betreut am Standort Heldenplatz fünf Lesesäle und zwei Recherchelounges mit insgesamt 550 Plätzen, welche Studierenden, Forschenden und Interessierten Montag bis Sonntag (ausgenommen Feiertage) von 9 bis 21 Uhr zur Verfügung stehen. Gelegentlich vermuten Nutzer*innen hinter dem Drehkreuz einen Freihand-Regalbereich nach dem Prinzip der öffentlichen Büchereien. Als Archivbibliothek wird jedoch der Großteil der Medien im unterirdischen Bücherspeicher aufbewahrt, der 16 Meter unter der Burggartenterrasse liegt. Er hat eine Gesamtnutzfläche von 16.000 m². Ungefähr vier Millionen Bände werden in diesem wahrlich monumentalen literarischen Tresor aufbewahrt. Durchschnittlich 400 Werke werden an Werktagen täglich aus den Regalen geholt und per Buchtran-

sportanlage in der Buchausgabe im Erdgeschoß bereitgestellt. Zu den Aufgaben der Mitarbeiter*innen zählt aber auch die sorgfältige Betreuung und Pflege des Bestandes: Von der kontinuierlichen Revision des Buchbestandes bis zu den sogenannten „Buchrückungen“. Teilbestände werden in diesem Prozess umpositioniert, um ausreichend Platz für Neuzugänge zu schaffen. Auch das Reinigen und die Versorgung der älteren Werke mit säurefreien Mappen gehört zu den Aufgaben.

Bücher recherchieren, vorbestellen und vor Ort lesen

Nutzer*innen, die Medien im Online-Katalog „QuickSearch“ auf onb.ac.at vorbestellt haben und die zum Bestand des Standortes Heldenplatz gehören, müssen eine Bibliotheks-Benützungskarte besitzen und sich im nächsten Schritt an die Hauptbuchausgabe oder die Großformatbuchausgabe der Lesesäle am Heldenplatz wenden. Obwohl die Österreichische Nationalbibliothek prinzipiell eine Präsenzbibliothek ist, werden in Ausnahmefällen auch Entlehnberechtigungen außer Haus an wissenschaftlich Forschende vergeben. An der Hauptbuchausgabe werden entlehbare Medien aller Sammlungen der Österreichischen Nationalbibliothek zentral durch die Ortsleihe ausgegeben. Auch das Fernleihservice, also Bestellungen von Büchern aus den Beständen anderer europäischer Nationalbibliotheken, wird am Heldenplatz abgewickelt.

200 Millionen Seiten digitalisiert kostenfrei zugänglich

Im Rahmen von „Austrian Books Online (ABO)“ digitalisiert die Österreichische Nationalbibliothek ihren historischen Buchbestand in einer Public Private Partnership mit Google. Digitalisiert werden dabei ausschließlich urheberrechtsfreie Werke. Mehr als 600.000 Bände mit insgesamt mehr als 200 Millionen Seiten sind bereits kostenfrei online zugänglich, können im Volltext durchsucht und als PDF für die nicht-kommerzielle Nutzung heruntergeladen werden. Die Mitarbeiter*innen sorgen dafür, dass die jährlich zigtausenden zu digitalisierenden Bände nach einem strikten Prozedere zusammengestellt und verpackt sowie die Lieferungen und Rücklieferungen abgewickelt werden.

Zahlreiche Zusatzangebote

Neben den vielfältigen Bibliotheksservices wurde etwa auch im Juni 2023 zu einer Late Week mit Öffnungszeiten bis Mitternacht geladen. Vom 16.–20. Oktober 2023 standen bei „Österreich liest“ kostenlose Bibliotheksführungen und Trainings auf dem Programm. Ebenfalls im Bereich der Lesesäle am Heldenplatz beheimatet sind die Informationsservices, die Leser*innen bei ihren Recherchen begleiten, sowie das „Center für Informations- und Medienkompetenz“, das Trainings für Schülergruppen ebenso wie für Studierende und Forschende anbietet. Mehr Informationen zu Trainings und Führungen unter: onb.ac.at/bibliothek



1 Der Telelift transportiert Bücher mit elektrisch angetriebenen, selbstfahrenden Förderbehältern vom unterirdischen Bücherspeicher zur Buchausgabe.

NEUES IM HAUS DER GESCHICHTE ÖSTERREICH

Gleiche Rechte?!

Das Haus der Geschichte Österreich (hdgö) versteht sich als Zeitgeschichtemuseum, das am Puls der Gegenwart agiert – dazu verpflichtet es auch der gesetzliche Auftrag als „Diskussionsforum“. Kontinuierliche Veränderungen in der Hauptausstellung „Neue Zeiten. Österreich seit 1918“ sind aus diesem Grund eine Selbstverständlichkeit, denn das Heute wird stets mitberücksichtigt und Geschichte nicht als abgeschlossener Prozess, sondern als Gegenstand von aktuellen Diskussionen und Verhandlungen verstanden. Aus diesem Grund wurde auch der Bereich „Gleiche Rechte?!“ in der Hauptausstellung des hdgö um Themen erweitert, die derzeit Gegenstand der öffentlichen Debatte sind, bisher jedoch noch keinen festen Platz im Museum hatten. In diesem Abschnitt, der sich mit gesellschaftlicher Anerkennung und rechtlicher Gleichstellung von

unterschiedlichen Menschen in Österreich befasst, wurden mehrere Vitrinen aktualisiert und neue Objekte präsentiert. Eine dieser Vitrinen greift beispielsweise die Black-Lives-Matter-Proteste der Jahre 2020 ff. auf. Anhand der Plakat- und T-Shirt-Kampagne der Initiative „Black Austria“ und Objekten von Demonstrationen in Wien werden Vorverurteilungen und Diskriminierungen von Schwarzen Menschen in Österreich thematisiert.

Ein weiteres Thema, das nun ebenfalls beleuchtet wird, ist Armut und der damit verbundene Kampf um die Sicherung der eigenen Existenz. Objekte aus dem von der Caritas betriebenen Grazer „Marienstüberl“ machen nun auch im Museum deutlich, dass die Gewährleistung eines würdigen und menschengerechten Lebens vor allem auch eine gesellschaftliche Frage ist.



- 1 Alle Objekte der neugestalteten Vitrine zu den Black-Lives-Matter-Protesten sind von Schwarzen Personen gefertigt, erdacht oder designt worden.
2 Anhand der Objekte aus dem Grazer „Marienstüberl“ werden im Ausstellungsbereich „Gleiche Rechte?!“ Themen wie die Inflation, sozioökonomische Ungleichheit und Wohnungslosigkeit transportiert.



© Klaus Pichler / hdgö

© Forschungsprojekt „synoptic storytelling in a multidirectional vienna“ von Friedemann Derschmidt und Team, Grafik: Alaa Alkurdi



6 PORTRAITS | 31 GESPRÄCHE | 6 SPRACHEN

Vielgeschichtig

Lebenswege sind vielschichtig: Wie sehr, zeigt die künstlerische Installation „VIELGESCHICHTIG. 6 Portraits | 31 Gespräche | 6 Sprachen“, die im Haus der Geschichte Österreich vom 5. Oktober 2023 bis zum 18. Februar 2024 zu sehen ist. Sechs ausgewählte Personen erzählen anderen Menschen ihre Biografie und ihre Herkunft – mit überraschenden Erkenntnissen: Die auf Video festgehaltenen Gespräche zeigen, wie sich die Selbstentwürfe eines Menschen verändern, je nachdem, wer das Gegenüber ist. Zuschauer*innen erleben eine beeindruckende Dichte an menschlichen Begegnungen, historischen Begebenheiten und manchmal schweigenden Zwischentönen. So unterschiedlich die jeweiligen Erfahrungen auch sind, die gezeigten Lebenswege haben eines gemeinsam: Die Geschichten der Erzählenden verbinden sich an bestimmten

Stellen mit jenen Österreichs und insbesondere Wiens. Wer in die vielfältigen Erzählungen der sechs Interviewten eintaucht, entdeckt tiefe Spuren einer globalisierten Zeitgeschichte an der Schnittstelle zwischen 20. und 21. Jahrhundert. Durch das Zuhören wird man Teil eines Erzählgeflechts, das auch die eigene Identität befragt. Die Installation „VIELGESCHICHTIG. 6 Portraits | 31 Gespräche | 6 Sprachen“ ist eines der Ergebnisse des von Friedemann Derschmidt geleiteten, von der Stadt Wien finanzierten kunstbasierten Forschungsprojekts „synoptic storytelling in a multidirectional Vienna“ am Forschungslabor Film und Fernsehen an der Akademie der bildenden Künste Wien und wurde von Alaa Alkurdi, Friedemann Derschmidt, Anne Pritchard-Smith und Karin Schneider kuratiert. Linguistische Begleitung von Nikolaus Wildner.

- 3 In der Installation „VIELGESCHICHTIG. 6 Portraits | 31 Gespräche | 6 Sprachen“ stehen unterschiedliche Lebenswege und Erfahrungen im Mittelpunkt. Sie zeigt die von Friedemann Derschmidt entwickelte Methode des synoptischen Portraits.



PERSÖNLICHE EINBLICKE
IN DAS HAUS HABSBURG

Der Nachlass von Maria Teresa von Braganza

Vor Kurzem konnte die Bearbeitung des Nachlasses von Maria Teresa von Braganza (1855–1944), der Stiefmutter Erzherzog Franz Ferdinands, in der Sammlung von Handschriften und alten Drucken der Österreichischen Nationalbibliothek abgeschlossen werden. Der Nachlass bietet einen umfangreichen und sehr persönlichen Einblick in die Ereignisse des Hauses Habsburg um die Jahrhundertwende. Nach dem Tod von Kaiserin Elisabeth wird Maria Teresa neben Kaiser Franz Joseph I. mehr und mehr zur „Ersten Frau des Reiches“. Schicksalsschläge wie die Tragödie von Mayerling, bei der Kronprinz Rudolf verstarb, das Attentat auf das Thronfolgerehepaar Franz Ferdinand und Sophie in Sarajevo, der Erste Weltkrieg und nicht zuletzt das Ende der Monarchie spiegeln sich in einer Vielzahl von Korrespondenzen, Sammelstücken und Lebensdokumenten wider. Weniger bekannt: Maria Teresa machte sich beim Kaiser für ihre Stiefkinder und Stiefenkelkinder stark. So wurden erst durch ihre Interventionen die morganatischen Eheschließungen zwischen Franz Ferdinand und Sophie, Ferdinand Karl und Berta Czuber und zwischen dem letzten Kaiser Karl und Zita möglich. Der Bestand enthält überdies auch einige weitere Nachlässe, diese stammen von ihrer Tochter Maria Annunziata (1876–1961) und von drei ihrer Bediensteten.

EINZIGARTIGES ZEITDOKUMENT

Historische Briefsammlung von Moriz und Ernst Benedikt

Die Österreichische Nationalbibliothek übernahm eine einzigartige Sammlung aus dem ehemaligen Besitz von Moriz Benedikt (1849–1920), dem legendären Herausgeber der „Neuen Freien Presse“, und seinem Sohn, dem Journalisten, Schriftsteller und Maler Ernst Benedikt (1882–1973). Das Konvolut von ca. 540 Korrespondenzstücken dokumentiert die internationalen Beziehungen der einflussreichen Journalisten. Unter den Briefschreiber*innen finden sich Autor*innen wie Marie von Ebner-Eschenbach oder Mark Twain, Politiker*innen wie Fürst von Metternich oder Winston Churchill sowie auch Musiker*innen und Schauspieler*innen, darunter der Dirigent Wilhelm Furtwängler. Ernst Benedikt war 1939 zunächst nach England und dann nach Schweden geflohen und kehrte erst 1962 wieder nach Österreich zurück. Die Schenkung stellt eine zentrale Ergänzung der bereits im Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek beherbergten Nachlassbestände der Familie Benedikt dar.



1 Porträt der jungen Maria Teresa von Braganza
2 Dokumente internationaler Beziehungen:
Das Briefkonvolut von Moriz und Ernst Benedikt



NS-PROVENIENZFORSCHUNG

Restitution des Nachlasses Norbert Jokl

2003 legte die Österreichische Nationalbibliothek ihren Provenienzbericht nach dem Kunstrückgabegesetz vor und hat seitdem rund 47.000 Objekte, die sich auf Basis von unrechtmäßigen Erwerbungen in der NS-Zeit noch im Bestand der Österreichischen Nationalbibliothek befanden, ihren rechtmäßigen Besitzer*innen restituiert. Die ehestmögliche Restitution dieser Bestände war und ist für die Österreichische Nationalbibliothek nicht nur eine gesetzliche Verpflichtung, sondern auch ein moralisches Anliegen. Etwa ein Drittel der entzogenen Objekte sind nach heutigem Forschungsstand allerdings als „erblos“ zu bezeichnen. Es handelt sich dabei um Objekte – zumeist Druckschriften –, die keinerlei Hinweise auf ihre ehemaligen Besitzer*innen erkennen lassen. Dennoch können immer wieder Fälle nach jahrelanger Recherche gelöst werden. So auch der Fall des Nachlasses nach DDr. Norbert Jokl: Als Jurist, habilitierter Indogermanist und Oberstaatsbibliothekar galt sein besonderes Forschungsinteresse den Sprachwissenschaften mit Fokus auf slawische Sprachen und das Albanische. Jokl war in der Universitätsbibliothek Wien als Oberstaatsbibliothekar und ao. Prof. für indogermanische Sprachwissenschaften tätig. Im Mai 1938 wurde er als Jude

in den dauernden Ruhestand versetzt. Jokls verzweifelte Bemühungen um die Erlangung einer Ausreisegenehmigung blieben erfolglos, er wurde im März 1942 in Wien verhaftet und wenige Wochen später in Maly Trostinez nahe Minsk ermordet. Schon vor Jokls Tod entbrannte ein Streit um seine im April 1942 beschlagnahmte wissenschaftliche Bibliothek und seine Forschungsunterlagen. Der in der NS-Zeit als Generaldirektor der Nationalbibliothek eingesetzte Paul Heigl konnte sich bei dieser Beschlagnahmung gegen seinen Kontrahenten, den Dekan der Philosophischen Fakultät der Universität Wien und Vorstand des Orientalischen Seminars, Dr. Viktor Christian, durchsetzen: Bibliothek und wissenschaftlicher Nachlass Jokls wurden 1942 der damaligen Nationalbibliothek zugewiesen. Norbert Jokl verstarb unverheiratet und kinderlos – Bibliothek und Nachlass verblieben in der Österreichischen Nationalbibliothek. Bei Vorlage des Provenienzberichtes zu NS-Raubgut im Jahr 2003 war der Fall Norbert Jokl einer der darin aufgearbeiteten Fälle. Bereits 2004 wurde seitens des Kunstrückgabebetriebs die Entscheidung zur Rückgabe des Konvoluts getroffen, die allerdings mangels Anspruchsberechtigter nicht erfolgen konnte. Nach jahrelangen Recherchen zur Erbfolge, die sehr aufwendig seitens der vom Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlicher Dienst und Sport damit beauftragten Israelitischen Kultusgemeinde Wien betrieben wurden, ist es endlich gelungen, diesen für NS-Beschlagnahmungen gleichermaßen beispielhaften wie erschütternden Fall durch Restitution abzuschließen. Im März 2023 wurde der Nachlass, bestehend aus 168 Büchern, zehn Fotografien und einem großen Konvolut an Handschriften und Autografen, an eine größere Erbengruppe restituiert, die sich letztendlich in Gedenken an den Ermordeten für die spätere Übergabe des Materials an eine albanische Kulturinstitution ausgesprochen hat. In einem ersten Schritt wird der Nachlass auf Wunsch der Erben an der Universitätsbibliothek Wien digitalisiert und damit der Forschung zugänglich gemacht.

3 Mag. Mathias Lichtenwagner, Vertreter der Israelitischen Kultusgemeinde Wien und gleichzeitig Vertreter der Erbengruppe, GD Dr. Johanna Rachinger, Mag. Margot Werner, Restitutionsbeauftragte der ÖNB und Leiterin Hauptabteilung Benützung und Information

LITERARISCHE ÜBERSIEDELUNG

Nachlass Thomas Bernhards nach Wien transportiert

Vor Kurzem wurde der von der Österreichischen Nationalbibliothek erworbene literarische Nachlass Thomas Bernhards von Gmunden nach Wien gebracht. Dieser umfasst sämtliche veröffentlichten und unveröffentlichten Werke, knapp 30.000 Blätter mit Handschriften, handschriftlich korrigierte Typoskripte und Fahnenkorrekturen sowie alle überlieferten Korrespondenzen in insgesamt 15 Archivboxen. Die wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen sowie der Direktor des Literaturarchivs, Dr. Bernhard Fetz, sichteteten die umfangreichen Schriftstücke und bereiteten sie mit größter Sorgfalt für den Transport vor. Bernhards Nachlass, der zu einem der bedeutendsten des 20. Jahrhunderts zählt, wird seitdem in der Österreichischen Nationalbibliothek erschlossen.



1



2

ZWEI FISCHE UND EIN VOGEL

Die Mumien der Österreichischen Nationalbibliothek

Unter den Objekten, die in der aktuellen Sonderausstellung des Papyrusmuseums „Ein Geschenk des Nils. Die Macht des Wassers im Alten Ägypten“ zu sehen sind, stechen drei der Exponate besonders hervor – eine Vogelmumie und zwei Fischmumien. Sie bezeugen das bekannte Phänomen der ägyptischen Tierkulte. Denn solche Mumien dienten weder als Grabbeigabe noch wurden hier Haustiere für die Ewigkeit präpariert. Vielmehr handelt es sich um Votivgaben, die von Pilgern in den Tempeln hinterlegt worden sind. Sie waren Mittler zur jeweiligen Gottheit. Die im Tempel abgelegten Mumien wurden dann an bestimmten Tagen des Jahres von den Priestern eingesammelt und rituell bestattet. Auch die drei Tiermumien der Papyrussammlung wurden einst wohl mit konkreten Vorstellungen oder Wünschen gekauft und in einem Tempel hinterlegt. Aktuell sind sie noch bis 5. Mai 2024 in der Sonderausstellung des Papyrusmuseums zu sehen.

1 Der Transport des Nachlasses Thomas Bernhards von Gmunden nach Wien
2 Eine der beiden Fischmumien im Papyrusmuseum

3 Bundesministerin für Klimaschutz Leonore Gewessler, BA und Kulturstaatssekretärin Mag. Andrea Mayer gemeinsam mit der Leiterin des Teams Besucherdienst, Vermittlung und Events Kirstin Amstler, MA und dem wirtschaftlichen Geschäftsführer Mag. Richard Starkel bei der Verleihung des Umweltzeichens an die Österreichische Nationalbibliothek
4 Cod. 1861, Fol. 67v–68r, Psalm 51

Foto 3: © Michael Weimwurm

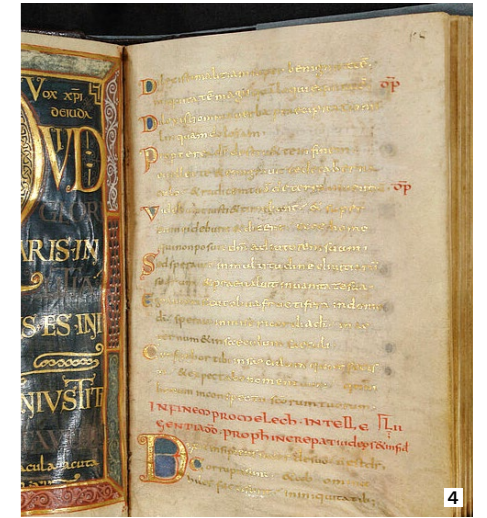
EIN NACHHALTIGES ANLIEGEN

Auszeichnung mit dem Umweltzeichen für Green Meetings und Green Events

Bereits 2021 wurde die Österreichische Nationalbibliothek aufgrund ihres konsequenten Nachhaltigkeitsmanagements mit dem Österreichischen Umweltzeichen ausgezeichnet. Die kontinuierliche ökologische Verbesserung in den Bereichen Energie, Mobilität, Abfall und Ressourceneinsatz ist ein Hauptbestandteil der Vision und Strategie der Österreichischen Nationalbibliothek. Im Juni 2023 wurde sie nun auch mit dem Umweltzeichen für „Green Meetings und Green Events“ zertifiziert, wodurch künftig alle Eigenveranstaltungen als „Green Events“ abgehalten werden können. Die Eröffnung der Sonderausstellung „Ein Geschenk des Nils. Die Macht des Wassers im Alten Ägypten“ im Papyrusmuseum der Österreichischen Nationalbibliothek wurde am 13. Juni als erstes „Green Event“ erfolgreich durchgeführt. Wesentliche Kriterien dafür sind der ressourcenschonende Einsatz von Drucksorten mit zertifizierten Materialien und Partner*innen, ein Catering mit hauptsächlich biologischen Lebensmitteln, der effiziente Einsatz von Energie und Wasser, Vermeidung von Abfällen und vieles mehr. Unternehmen, die ihre Veranstaltungen in den Räumlichkeiten der Österreichischen Nationalbibliothek abhalten, können nach Einhaltung der Richtlinien ihre Meetings auch als „Green Meetings“ oder „Green Events“ durchführen.



3



4

BIBLIOTHEKARISCHE FACHBEGRIFFE

Folium

Mit Folium (lateinisch „Blatt“, Plural „folia“), abgekürzt „f.“ od. „fol.“, wird ein Blatt in einer Handschrift oder eines frühen Drucks bezeichnet. Im Gegensatz zu modernen Büchern wurden bis ins 17. Jahrhundert meist die Blätter und nicht die Seiten gezählt und durchnummeriert, in mittelalterlichen Handschriften fehlt lange jede Zählung. Um zu definieren, welche Seite des Blattes gemeint ist, wird daher eine Zusatzangabe notwendig: So bedeutet beispielsweise „folio 30 recto“, dass es sich um die Vorderseite des Blattes 30 handelt, die Rückseite wird bei diesem Beispiel mit „folio 30 verso“ bezeichnet. Diese Zählung wird bis heute für Handschriften und z. B. für den Talmud (Sammlung der Gesetze und religiösen Überlieferungen des Judentums) verwendet. Darüber hinaus steckt das Wort auch in der Bezeichnung Folio-Format. Dieses historische Buchformat, das ungefähr dem heutigen DIN A3 entspricht, hat die Größe eines einmal gefalteten Papierbogens.

In bester Gesellschaft

Ausstellungseröffnung „Von Gärten und Menschen. Gestaltete Natur, Kunst und Landschaftsarchitektur“
im Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek am 29. März 2023



1 Landschaftsarchitektin Prof. DI Maria Auböck und die beiden Kurator*innen Mag. Christian Maryška und Univ.-Prof. DI Lili Lička. **2** Botschafter Andor Nagy – Ungarn, Botschafter Jean Graff – Luxemburg, GD Dr. Johanna Rachinger und Botschafter Michael Klor-Berchtold – Deutschland. **3** Dr. Herbert Allram und Vorstandsdirektorin Mag. Helene Kanta (beide Wiener Städtische Versicherungsverein) gemeinsam mit GD Dr. Johanna Rachinger. **4** Treuer Gast im Prunksaal: Ing. Richard Lugner.

© Österreichische Nationalbibliothek/APA-Fotoservice/Hörmandinger

Ausstellungseröffnung „Ein Geschenk des Nils. Die Macht des Wassers im Alten Ägypten“
im Papyrusmuseum der Österreichischen Nationalbibliothek am 13. Juni 2023



1 Der Direktor des Papyrusmuseums der Österreichischen Nationalbibliothek Univ.-Prof. Dr. Bernhard Palme und Univ.-Prof. DI Dr. h. c. Verena Winiwarter. **2** GD Dr. Johanna Rachinger mit Mohamed Hamdy El-Molla, Botschafter der Arabischen Republik Ägypten, und Gattin Dina Selim. **3** Gastronom Mario Plachutta und Prof. Dr. Andreas Grünbichler. **4** GD Dr. Johanna Rachinger gemeinsam mit ORF-Radiodirektorin Dr. Ingrid Thurnher.

© Österreichische Nationalbibliothek/APA-Fotoservice/Hörmandinger

Zu Gast in Leipzig

**Ausstellungseröffnung „JETZT & ALLES. Österreichische Literatur. Die letzten 50 Jahre“
des Literaturmuseums der Österreichischen Nationalbibliothek im Deutschen Buch- und Schriftmuseum
Leipzig am 25. April 2023. Die Schau wurde im Rahmen des Gastland-Auftritts Österreichs
auf der Buchmesse Leipzig konzipiert und ist bis 7. Jänner 2024 zu sehen.**



1 Die Kurator*innen der Ausstellung Dr. Kerstin Putz und Dr. Bernhard Fetz, Direktor des Literaturarchivs und des Literaturmuseums der Österreichischen Nationalbibliothek, GD Dr. Johanna Rachinger und Dr. Stephanie Jacobs, Leiterin des Deutschen Buch- und Schriftmuseums Leipzig. **2** Botschafter Dr. Michael Linhart, GD Dr. Johanna Rachinger und Dr. Frank Scholze, Generaldirektor der Deutschen Nationalbibliothek. **3** Kuratorin Dr. Kerstin Putz, Botschafter der Republik Österreich in der Bundesrepublik Deutschland Dr. Michael Linhart, Staatssekretärin Mag. Andrea Mayer, GD Dr. Johanna Rachinger und Dr. Bernhard Fetz, Direktor des Literaturarchivs und des Literaturmuseums der Österreichischen Nationalbibliothek. **4** Autor Josef Haslinger bei seiner Eröffnungsrede.

© Johanna Baschke

Foto 1: © Klaus Prokop; Foto 4: © Daniel Hinterramskogler

In bester Gesellschaft



1 Der Rotary Club Wien-Schwechat hat eine Buchpatenschaft übernommen: GD Dr. Johanna Rachinger bei der Übergabe der Urkunde an Club-Präsidentin Dr. Hiltrud Zehrl. **2** GD Dr. Johanna Rachinger bei der Patenschaftsübergabe an Dipl.-Ing. Josef Pröll, GD der Leipnik-Lundenburger Invest Beteiligungs AG, und Dipl.-Ing. Fritz Kaltenecker, GF der café+co International Holding GmbH. **3** Die Österreichische Nationalbibliothek unterstützt die Aktion Lesepat*innen der Bildungsdirektion Wien. Als Dank für den bewundernswerten und ehrenamtlichen Einsatz lud die Österreichische Nationalbibliothek die Lesepat*innen zu einer besonderen Führung in den Prunksaal ein. **4** Am 4. Mai 2023 fand ein Wienerberger Dinner in den Räumlichkeiten der Österreichischen Nationalbibliothek statt. GD Dr. Johanna Rachinger und Dr. Heimo Scheuch, CEO der Wienerberger AG, begrüßten die Festgäste.

Festlicher Rahmen für Firmen-Events

Glanzvolle Feste

Die Österreichische Nationalbibliothek ist auch beliebter Veranstaltungsort für Firmen. So können beispielsweise am Standort Josefsplatz historische Räumlichkeiten unterschiedlicher Größe gemietet werden – für jedes Event findet sich hier der passende Rahmen. Das Camineum am Josefsplatz verwandelte sich im Juni zum Konferenzzentrum der Vienna Insurance Group. An zwei Tagen versammelten sich rund 200 Teilnehmer*innen mit Vorstandsvorsitzendem Hartwig Löger zum „VIG Management Summit 2023“. Ein ganz besonderes Ambiente bietet das Oratorium, in das die Wienerberger AG im Mai ihren internationalen Aufsichtsrat zu einem Dinner lud. Vor dem Abendessen bat Vorstandsvorsitzender Dr. Heimo Scheuch seine Gäste zu einem Rundgang in den barocken Prunksaal: Ein Programmpunkt, der in der Österreichischen Nationalbibliothek nicht fehlen darf. Die Preisverleihung des renommierten Siemens Media Award 2023 fand im Rahmen einer feierlichen Gala im Van Swieten Saal statt. Die international besetzte Fachjury wählte die slowenische Journalistin Petra Prešeren von RTV SLO mit dem TV-Beitrag „Robots in Rehabilitation“ zur Siegerin.



1 Gewinnerin des Siemens Media Awards 2023
Petra Prešeren von RTV SLO



Freund*innen in bester Gesellschaft

Große Herbstaktion

Das sollten sich Kulturfreund*innen und alle, die es noch werden wollen, in den Kalender schreiben: Seit 1. Oktober 2023 gilt eine besondere Aktion für neue Freund*innen der Österreichischen Nationalbibliothek. Alle Neubeitritte erhalten eine volle Jahresmitgliedschaft für das Jahr 2024 und die verbleibenden Wochen bis Ende 2023 sind zusätzlich gratis dabei. Als persönliches Willkommensgeschenk werden neue Freund*innen zu einer Spezialführung in den Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek geladen und von Generaldirektorin Dr. Johanna Rachinger persönlich willkommen geheißen. Unser Tipp: Diese Aktion gilt auch für Geschenkmittgliedschaften.

→ Weitere Informationen auf der Website onb.ac.at/freunde unter der Telefonnummer +43 1 53410 512 oder via E-Mail an freunde@onb.ac.at

Foto 1: © Siemens; Foto oben: © Klaus Pichler/ÖNB

Von Medienstars und Privatbibliotheken

„Wie meine eigene Bibliothek“

Kriminalbiologe, Forensiker mit Schwerpunkt forensische Entomologie (Wissenschaften von den Insekten), vielgefragter Autor und Vortragender – das ist der begeisterte Besucher des Augustinerlesesaals, Dr. Mark Benecke aus Deutschland.

Dr. Benecke hat einen triftigen Grund, warum er immer wieder den barocken, historischen Augustinerlesesaal am Josefsplatz besucht: Er ist Pate von bereits 10 wertvollen historischen Büchern und liest in diesem ruhigen, anregenden und, wie er sagt, „traumhaften Ambiente“ sehr gerne in seinen Patenschaftswerken, den „Paten-Kids“, wie er sie nennt.

Der Augustinerlesesaal sähe wie seine eigene Bibliothek aus, nur tausendmal größer.

Besondere Leidenschaft pflegt er für die alten Vampir-Berichte in den Beständen der Österreichischen Nationalbibliothek: Von Berufs wegen stimmt er als Forensiker dem Mönch Augustin Calmet, einem französischen Abt des 17./18. Jh., zu, der bereits damals meinte, dass die sogenannten „Vampir-Zeichen“ (wie Blässe und Gestank) durch ganz normale Fäulnis entstehen. Der Augustinerlesesaal ist für Dr. Benecke wie eine Zeitreise, wo er mitten in Wien in diesen turbulenten Zeiten in die Vergangenheit eintauchen kann, als ob sie heute stattfände.

Ein Heiliger als Medienstar

Einer der populärsten Heiligen der Frühen Neuzeit ist Gegenstand eines Projekts der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW): „Die bildliche Verehrung des heiligen Johannes von Nepomuk (um 1350–1393)“ arbeitet die unterschiedlichen und überaus zahlreichen Darstellungen des tschechischen Nationalpatrons in Österreich auf. „Man kann mit Fug und Recht behaupten, dass der heilige Johannes von Nepomuk eine Art Medienstar der Barockzeit war“, so Dr. Werner Telesko, Gruppenleiter am „Institut für die Erforschung der Habsburgermonarchie und des Balkanraumes“ der ÖAW. In Bildarchiv und Grafiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek kann der habilitierte Kunstgeschichte-Dozent an der Universität



1 Dr. Mark Benecke im Augustinerlesesaal
2 Dr. Werner Telesko im Lesesaal von Bildarchiv und Grafiksammlung



Wien aus einem reichen Schatz an Fotos bzw. Glasnegativen zu verschwundenen Denkmälern ebenso schöpfen wie aus einer Vielzahl an Originalgrafiken oder Büchern vom 16. bis ins 19. Jahrhundert. Im Lesesaal von Bildarchiv und Grafiksammlung findet er nicht nur eine optimale und sehr kundenfreundliche Infrastruktur vor, er schätzt vor allem die Tatsache, dass sämtliche Materialien sowie Bild und Text aus einer Hand verfügbar sind: „Das macht diese Sammlung einzigartig und als Quelle für die Wissenschaft sehr attraktiv.“

1927 wurde das „Internationale Esperanto-Museum in Wien“ als Verein gegründet und bereits ein Jahr danach in die Österreichische Nationalbibliothek integriert. Aktuell verwahren das Esperantomuseum und die Sammlung für Plansprachen mehr als 150.000 Objekte. Das Team erschließt, forscht, vermittelt und öffnet (virtuelle) Räume für die weltweite Esperantocommunity: Mag. Bernhard Tuider, Mag. Romana Holtemayer und Christian Cimpa, BA.

Eine Sprache, die Grenzen überwindet: Esperanto



1 Christian Cimpa, BA, Mag. Bernhard Tuider und Mag. Romana Holtemayer, MSc von der Sammlung für Plansprachen vor dem Archiv des Esperanto-Weltbundes

Mag. Romana Holtemayer, MSc hat Theater-, Film- und Medienwissenschaft studiert. Sie ist seit 2011 an der Österreichischen Nationalbibliothek beschäftigt und seit April 2022 Teil des Teams der Sammlung für Plansprachen.

Christian Cimpa, BA hat Geschichte und Politikwissenschaft studiert, danach den Bibliothekslehrgang absolviert und ist seit 1990 in der Sammlung für Plansprachen tätig.

Mag. Bernhard Tuider hat Geschichte an der Universität Wien studiert und arbeitet seit 2008 in der Sammlung für Plansprachen der Österreichischen Nationalbibliothek. Seit 2013 ist er zudem Leiter dieser Sammlung.

An der Österreichischen Nationalbibliothek gibt es einen sensationellen Neuzugang: das Archiv des Esperanto-Weltbundes. Wie kam es dazu und worin liegt dessen Besonderheit?

Tuider: Es gab bereits vor 40 Jahren Diskussionen, dass der Esperanto-Weltbund dieses Archiv abgeben wollte. Nun hat der Weltbund mehrere Optionen ausgelotet und sich nach sorgfältiger Abwägung für die Österreichische Nationalbibliothek entschieden. Mehr als 200 Umzugskartons mit Archivalien, Fotos, audiovisuellen Dokumenten, Büchern, Zeitschriften und über 500 Plakaten sind ein wahrer Schatz für die Forschung. / **Cimpa:** Damit ist es das weltweit umfangreichste Einzelarchiv zu Esperanto und der internationalen Esperantobewegung. So stellen die etwa 500 teilweise auch künstlerisch wertvollen Plakate eine sehr bildkräftige Illustration zu frühen historischen Ereignissen dar. Obwohl es international so viele Interessenten für dieses Archiv gegeben hat, war die Österreichische Nationalbibliothek die erste Wahl. / **Holtemayer:** Das ist aus unserer Sicht eine Leistung des gesamten Hauses, da verschiedene Faktoren wie die Fortschritte in der Digitalisierung da-

für mitentscheidend waren. Immerhin sind von der gesamten Sammlung für Plansprachen bereits mehr als 28.000 Dokumente online verfügbar. Das ist gerade für die internationalen Esperantolog*innen und Interlinguist*innen ein wesentlicher Vorteil.

Was ist Ihr persönliches Lieblingsobjekt in der Sammlung?

Tuider: Das ist für mich ein Foto im Museum, das den Friedensnobelpreisträger Alfred Hermann Fried beim ersten Esperanto-Weltkongress gemeinsam mit Ludwik Zamenhof, dem Initiator der Sprache Esperanto, zeigt. / **Cimpa:** Besonders interessant sind aus meiner Sicht die Lagerzeitschriften von Kriegsgefangenen aus dem Ersten Weltkrieg. In Esperanto verfasst zeigen sie, zu welcher Kreativität und Optimismus Menschen selbst unter den schlimmsten Umständen fähig sind. / **Holtemayer:** Für mich sind es einerseits die vielen Esperanto-Lehrbücher der Sammlung und andererseits ein im Museum ausgestelltes Buch, das Christian Cimpa aus dem Esperanto ins Deutsche übersetzt hat. / **Cimpa:** In dieser Phase war die kaffemasino (dt.: Kaffeemaschine) auch ein Lieblingsobjekt.



BILD MACHT POLITIK. Yoichi Okamoto. Ikone der Nachkriegsfotografie
Sonderausstellung im Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek, Josefsplatz 1, 1010 Wien